

# Naturschutz und Demokratie

Höhen und Tiefen  
einer schwierigen Beziehung



# Inhaltsverzeichnis

<b>Eigenarten</b>	
Einstiege	12
<b>Anhörung</b>	
Kein einfaches Verhältnis Naturschutz und Demokratie <i>Von Beate Jessel</i>	18
Der fatale Hang zu „starken Männern“ Die Geschichte des Naturschutzes in Deutschland <i>Von Hans-Werner Frohn</i>	24
Auf schmalem Grat Zwischen Wertschätzung und Inwertsetzung der Natur <i>Von Barbara Unmüßig</i>	30
Distanzierung und Annäherung Vilmer Thesen zum Naturschutz in der demokratischen Gesellschaft <i>Von Thomas Potthast und Norbert Wiersbinski</i>	39
<b>Ortsbegehung</b>	
Ein wichtiges Stimmungsbarometer Naturbewusstsein in Deutschland <i>Von Andreas Wilhelm Mues und Christiane Schell</i>	48

- 54 **Außen grün, innen braun**  
Demokratiefeindlicher Naturschutz  
*Von Gudrun Heinrich*
- 60 **Die Nationalparkdebatte im Schwarzwald**  
Staatsverständnis im Naturschutz  
*Von Thomas Potthast*
- 65 **Damit David größer wird**  
Transnationale Zusammenarbeit in Südosteuropa  
*Von Christel Schroeder*
- 71 **Bohrwerkzeug für dicke Bretter**  
Die Arbeit der Naturschutzverbände  
*Von Hubert Weiger*
- Zukunftswerkstatt**
- 78 **Das systemische Defizit**  
Politische Klugheit im Naturschutz  
*Von Elmar Altvater*
- 85 **Nur politisch erreichbar**  
Verpflichtende Zukunftsfähigkeit  
*Von Manfred Linz*
- 92 **Die Freiheit der anderen**  
Ausweg Ökokratie  
*Von Bernhard Pötter*
- 100 **„Natürlich ist die Demokratie das geeignete Sozial- und Politikformat“**  
Umweltschutz  
als gesellschaftlicher Aushandlungsprozess  
*Ein Interview mit Harald Welzer*
- 105 **Neue umweltpolitische Erfolgsgeschichten**  
Das Konzept der „Environmental Deliberative Democracy“  
*Von Konrad Ott und Erik Sachtleber*

## Impulse

Projekte und Konzepte 113

Medien 119

## Spektrum Nachhaltigkeit

Teil 3  
zum  
Transatlantischen  
Freihandels-  
abkommen  
(TTIP)

**Eine Faust auf dem Verhandlungstisch** 124

Die europäische Bürgerinitiative  
„Stop TTIP und CETA“  
*Von Michael Efler*

**Acht auf einen Streich** 128

Zulassung von gentechnisch  
veränderten Pflanzen in der EU  
*Von Christoph Then*

**Opium fürs Volk** 132

Die Energiewende aus Sicht einer  
zukunftsfähigen Raumnutzung  
*Von Uwe Scheibler*

**Zartes Pflänzchen, schon jetzt bedroht** 136

Grüner Journalismus  
*Von Torsten Schäfer*

**Wider die Natur führt zur Selbstvernichtung** 140

Zum 50. Todesjahr der Ökologin Rachel Carson  
*Von Dieter Steiner*

## Rubriken

Editorial 7

Impressum 144

Vorschau 145

Für sein inhaltliches und  
finanzielles Engagement  
sowie die gute Zusam-  
menarbeit danken wir  
dem:



Zwischen Wertschätzung und Inwertsetzung der Natur

## Auf schmalem Grat

*Von Barbara Unmüßig*

**Obwohl es den wahren Wert des Ökosystems nicht geben kann, wird eifrig über die Berechnung des ökonomischen „Kapitals“ von CO<sub>2</sub> speichernden Wäldern und anderen Dienstleistungen der Natur debattiert. Die Natur per Emissionszertifikat oder Habitat Banking in die Hände des Marktes zu überführen birgt jedoch Gefahren.**

— Der Frust bei Natur- und Ökosystemschützer(inne)n sitzt tief. Nie waren der Verlust biologischer Vielfalt, die Zerstörung der Wälder und Meeresökosysteme, der Böden und des Wassers so massiv wie heute. Der Klimawandel schreitet ungebremst voran. Noch immer dominieren fossile Energieträger die Weltwirtschaft. Im weltweiten Energiemix liegt Erdöl mit 33 Prozent vorne, gefolgt von Kohle mit 30 und Erdgas mit 24 Prozent. (1) Der Ausstoß von Klimagasen erreicht neue Höhepunkte. Bei der Biodiversität sieht es nicht besser aus. Die im Juli 2013 von der Weltnaturschutzunion (IUCN) vorgestellte aktuelle Rote Liste führt knapp ein Drittel aller 70.294 untersuchten Arten als gefährdet auf. Das sind etwa 1.100 Arten mehr als noch im Juni 2012. (2) Die Ziele der UN-Konvention zum Schutz biologischer Vielfalt und der Plan, den Verlust der Biodiversität bis 2020 zu stoppen, rücken in die Ferne. Überall gilt: Es gibt zu wenig Geld für alte und neue Schutzgebiete, es mangelt an

Personal und Technik zur Überwachung der zu schützenden Ökosysteme. Es fehlt am politischen Willen der Regierungen, dem Natur- und Ökosystemschutz eine politische Priorität vor Infrastrukturprojekten oder der Erschließung von Rohstoffen einzuräumen.

Das Ausbleiben öffentlicher Geldzahlungen für Natur- und Umweltschutz befördert die Akzeptanz von neuen ökonomischen Instrumenten, die das Versagen der öffentlichen Naturschutz- und Biodiversitätspolitik kompensieren sollen. Dienstleistungen der Natur an sich sollen als profitable Quelle erschlossen werden und als Finanzierungsinstrument in der Umwelt- und Naturschutzpolitik greifen. Die Arbeitshypothese der Verfechter(innen) einer neuen ökonomischen Sichtweise auf die Natur lässt sich auf folgende Kurzformel bringen: Das, was Natur für die Menschen leistet, ist unsichtbar und ökonomisch bisher nicht in Wert gesetzt. Das ist gleichzeitig der Grund für ihre Zerstörung und Übernutzung. Natur und ihre „Dienstleistungen“ sollen deshalb nicht nur wertgeschätzt und volkswirtschaftlich sichtbar werden, sondern einen Geldwert bekommen, damit man sie wirksam schützen kann. Es geht nicht mehr nur um die lang praktizierte ökonomische Nutzung der Natur und der natürlichen Ressourcen, sondern um die Leistungen der Natur, wie die Wasserfilterung durch das Moor oder die CO<sub>2</sub>-Speicherkapazität eines Waldes. Dienstleistungen der Natur an sich sollen als profitable Quelle erschlossen werden.

### **Politisch, nicht ökonomisch initiiert**

Ökosystemdienstleistungen zu bewerten ist in der Umwelt- und Naturschutzdebatte an sich nichts Neues. Das Konzept hat seine Ursprünge bei wichtigen Theoretikern des Umwelt- und Naturschutzes in den 1970er- und 80er-Jahren. (3) Weil das gesellschaftliche Bewusstsein für Dienstleistungen der Natur im Laufe der industriellen Moderne verloren gegangen sei, soll es neu geschärft werden. Schon damals war die Intention, den Wert der Natur beziehungsweise ihre Dienstleistungen für das Wohlbefinden des Menschen sichtbar zu machen und zu zeigen, wie sehr der Mensch von ihr und einer funktionierenden biologischen Vielfalt abhängig ist. Mit dieser Wertschätzung für die Natur und die Ökosysteme sollte der politische Wille, sie dann auch konsequent zu schützen, befördert werden. Der Antrieb des sogenannten *Valuing Nature* war also politischer und nicht ökonomischer Natur.

So wie der Ex-Chefökonom der Weltbank, Sir Nicholas Stern, 2006 seine Analyse mit der Kernaussage vorlegte, dass Nicht-Handeln im Klimaschutz volkswirtschaftlich teurer würde als Handeln, sollten die Folgen des Nicht-Handelns analog für die Biodiversität und Ökosysteme berechnet werden. Unter der Schirmherrschaft des UN-Umweltprogramms entstand deshalb die TEEB-Studie, „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“, die 2008 auf der UN-Naturschutzkonferenz in Bonn vorgestellt wurde. (4) Die TEEB-Studie greift das Konzept des Valuing Nature – Natur wertschätzen und sichtbar machen – auf. Die der TEEB-Studie zugrunde liegende Logik lautet, dass Natur nicht wirklich wertgeschätzt wird, weil sie kostenlos ist. Sie verbindet dies jedoch nicht allein mit einem politischen Appell zum (Naturschutz-)Handeln, sondern hebt den ökonomischen Wert, die Monetarisierbarkeit von Natur und ihren Dienstleistungen, stärker hervor als alle anderen Konzepte davor.

**„ Die Ökonomisierung der Natur verändert den Blick auf sie und untergräbt letztlich politisches Handeln, das eigentlich dem Gemeinwohl und allen Funktionen der Natur verpflichtet sein müsste. “**

Das Mantra der Neuen Ökonomie der Natur hat seither in den Debatten und Konzepten einen festen Stellenwert. Indem die Regierungen beim Weltgipfel in Rio 2012 einen Schwerpunkt auf die Grüne Ökonomie gelegt haben, untermauerten sie die Debatte um die Einführung marktbasierter Instrumente beim Ökosystemschutz. Und auch in die Diskussion um die Post-2015-Agenda der Millennium Development Goals (MDGs) und der Sustainable Development Goals (SDGs) fließt der Ansatz ein. Die ökonomischen Leistungen der Natur, ihre Beiträge zur Wertschöpfung für die Wirtschaft zu erfassen und neue Ökosystemmärkte zu schaffen, wird zur Grundannahme zahlreicher politischer, wissenschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Initiativen. Fürsprecher(innen) organisieren, Allianzen formieren sich.

In Deutschland hat sich „Naturkapital Deutschland – TEEB DE“ gegründet, ein an TEEB angelehntes und vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UfZ) in Leipzig durchgeführtes Projekt, das insbesondere die ökonomische Bedeutung der Natur und ihrer Leistungen für das menschliche Wohlergehen betont. Analogien zur Börsensprache bleiben da nicht aus: „Die Natur bildet im ökonomischen Sinne ein ‘Kapital’, und ihre Leistungen lassen sich als ‘Dividende’ auffassen, die der Gesellschaft zufließt“. (5) Ein weiteres Beispiel ist der Weltwirtschaftsrat für nachhaltige Entwicklung (World Business Council for Sustainable Development, WBCSD), der seinen Mitgliedern eigens ein Handbuch zur unternehmerischen Bewertung von Ökosystemdienstleistungen vorgelegt hat, das die spezifischen Möglichkeiten aufzeigt, mit Ökosystemdienstleistungen Geld zu verdienen. Oder BBOP, das Business and Biodiversity Offsets Programme, ein Zusammenschluss von 75 Organisationen, darunter Unternehmen, Regierungsinstitutionen und NGOs, die eigenen Angaben zufolge gemeinsam erfolgreiche Beispiele für Ausgleichsmaßnahmen im Bereich Biodiversität (Offset, also Kompensationsgeschäft) und sogenanntes Conservation Banking prüfen und entwickeln wollen.

### **Instrumente einer neuen Ökonomie der Natur**

In logischer Konsequenz leitet die ökonomische Betrachtung zu marktfähigen Instrumenten und neuen Geschäftsmodellen wie Private Public Partnerships über, die es attraktiv machen sollen, Natur-, Klima- und Biodiversitätsschutz als Geschäftsfeld zu erschließen. Das Prinzip: Einzelne „Dienstleistungen“ der Natur wie die CO<sub>2</sub>-Speicherfähigkeit eines Moores oder eines Blattes am Baum werden in ein handelbares Produkt, beispielsweise ein CO<sub>2</sub>-Zertifikat oder ein „Moor Future“ umgewandelt – Emissionszertifikate, die Unternehmen die Möglichkeit geben, ihre künftige Treibhausgasbilanz freiwillig zu beeinflussen. So entsteht eine Grundlage für neue markt-basierte Produkte, die man handeln und sich privat aneignen kann.

Zahlreiche neue Instrumente rund um die Bezahlung von Ökosystemdienstleistungen haben sich in den vergangenen Jahren entwickelt: REDD+, die Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und zerstörerischer Waldnutzung (Reduction of Emissions from Deforestation and Forest Degradation), der Europäische Emissionshandel (Emissions Trading System, ETS), Habitat Banking oder eben die Moor Futures

sind prominente Beispiele. Die Idee hinter REDD+ ist, Entwaldung zu vermeiden und so globale Emissionen rasch und kostengünstig zu reduzieren. Ein Mechanismus soll dafür finanzielle Anreize schaffen. Im Kern geht es um die Leistung des Waldes, CO<sub>2</sub> zu speichern. Diese Leistung wird monetär bewertet und in Form von Waldzertifikaten gehandelt. Auch wenn die Frage der Finanzierung von REDD+ – durch den Markt oder den Staat? – noch nicht abschließend geklärt ist, steht gleichwohl die Ambition Patin, dass ein Marktmechanismus schaffen soll, was die Politik nicht vermag.

### **Wirtschaftliche Werturteile ohne demokratischen Konsens**

Die Erfolge der Instrumente sind mäßig, der Regulierungsbedarf, sie zu implementieren, ist gewaltig – auch deshalb lässt sich auf die Schutzfunktion nicht einfach vertrauen. Darüber hinaus sind weitere wichtige und grundsätzliche Kritikpunkte mit einzubeziehen:

⇨ Natur ist mehr als eine monetarisierbare Ökosystemdienstleistung: Ökosysteme zeichnen sich durch eine Vielzahl von natürlichen und soziokulturellen Interaktionen aus. Werden die sozialen, kulturellen und ökologischen Multifunktionen des Waldes oder eines Ökosystems ignoriert und auf einzelne monetarisierbare Funktionen reduziert, wird es schwerer, ihren Schutz mit ganzheitlichen Kriterien zu begründen. Der Wunsch nach Wertschätzung der Natur und ihrer Sichtbarmachung kann sich so leicht ins Gegenteil verkehren: Nur was sich monetarisieren lässt, wird auch geschützt.

⇨ Der Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten oder anderen monetären Ökosystemdienstleistungen setzt in der Regel Privateigentum an diesen „Naturdienstleistungen“ voraus. Denn verkauft werden kann nur, was sich als Privat- oder Staatseigentum hat aneignen lassen. So stellt sich die Frage, wem der Wald mit dem CO<sub>2</sub> speichernden Baum, der Boden, das Moor oder gar die Luft gehören. Der Allgemeinheit, den in vielen der noch einigermaßen intakten Ökosysteme lebenden indigenen und traditionellen Bevölkerungsgruppen oder einem/einer Privatbesitzer(in)? Konflikte innerhalb und mit den betroffenen lokalen Gemeinschaften sind hier vorprogrammiert. Wem gehören die so erzeugten Zertifikate, wer profitiert von den erzielten Gewinnen? Gehören die Waldzertifikate der indigenen Bevölkerung? Kommen die Carbon-Soil-Zertifikate den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zugute?

**„ Einen automatischen Schutz von biologischer Vielfalt und Ökosystemen durch ökonomische Anreize und Marktmechanismen gibt es nicht. “**

Mit den komplizierten Berechnungs- und Umsetzungsanforderungen der neuen marktbasierten Instrumente wie REDD+ umzugehen, setzt zudem viel voraus. Die Zukunftsperspektiven indigener und traditioneller Bevölkerungsgruppen an den CO<sub>2</sub>-Handel – also den Markt – zu knüpfen, ist fragwürdig. Felder, Wiesen und Wälder, die als Gemeingüter (Commons) gemeinschaftlich bewirtschaftet werden, sind durch solche neuen marktbasierten Instrumente bedroht beziehungsweise gefährdet, zerstört zu werden.

⇨ Naturschutz durch Kompensation, wie sie unter anderem im Zertifikathandel oder beim Habitat Banking geschieht, und was sich hinter dem Begriff Offsetting verbirgt, muss uns bewusst machen: Hier wird die Zerstörung der Umwelt gegen Ausgleichsmaßnahmen erlaubt. Hier wird unterstellt, dass die gleiche „Einheit“ Natur oder Habitat irgendwo anders existiert und dort nun geschützt wird oder sich wieder herstellen lässt. Die Kompensation erfolgt aber oftmals durch andere Lebensräume, die nicht die gleiche ökologische Funktion und Bedeutung haben. Dies zu berechnen, also etwa Marktwerte für Zertifikate festzulegen, geschieht mit Annahmen zum Wert einzelner Habitats, die unter diesen Annahmen in Geldäquivalenten und nicht in „Naturdiensten“ verglichen werden.

⇨ Naturdienstleistungen zu berechnen ist schwierig: Zentral sind daher auch grundsätzliche Fragen zum Charakter und der Reichweite der ökonomischen Berechnung von Natur. Welche Kriterien fließen in die Berechnung ein – und welche nicht? Wer misst und wer bewertet die Natur? Es gibt nicht *die* Ökonomie, die das objektive, wissenschaftliche Urteil darüber fällen könnte, was uns wie viel oder was wert ist. Den „wahren Wert“ des Ökosystems kann es nicht geben. Und dennoch entfalten sich zahllose Debatten, werden Seminare veranstaltet und Papiere erstellt, die die ökonomische Bewertung der Natur und ihrer Dienstleistungen methodisch dingfest machen wollen. So wird zwar beschrieben, dass sich viele Leistungen der Natur einer

Monetarisierung entziehen, wie etwa ihre kulturellen und spirituellen Funktionen. Dennoch wird munter erfasst und mit Annahmen gerechnet, und zwar zu all dem, was potenziell als ökonomisch verwert- und handelbar gilt. Diese Ökonomisierung der Natur verändert den Blick auf sie und untergräbt letztlich politisches Handeln, das eigentlich dem Allgemeinwohl und allen Funktionen der Natur verpflichtet sein müsste.

⇨ Ökonomische „Werturteile“ werden ohne gesellschaftlichen Konsens und demokratische Legitimation gefällt – obwohl die Natur natürlich von gesamtgesellschaftlicher Relevanz ist und uns alle angeht.

### **Riskante Wette auf die *Natura oeconomica***

Der Markt ist kein Garant: Zwischen Wertschätzung der Natur und ihrer Finanzialisierung ist nur ein geringer Unterschied, vor allem wenn einzelne Funktionen der Natur selektiv monetarisiert und aus ihnen handelbare Güter und sogar Finanzmarktprodukte gemacht werden. Die Erfahrungen zeigen: Der Markt kann versagen. Die Natur in die Hände des Marktes zu überführen ist mit einem hohen Risiko verbunden. Denn wenn der Markt versagt, verlieren wir die Natur – unwiederbringlich. Einen automatischen Schutz von biologischer Vielfalt und Ökosystemen durch ökonomische Anreize und Marktmechanismen gibt es nicht.

Die Debatte um die Wertschätzung der Natur und der Ökosystemdienstleistungen ist komplex und kompliziert. Welcher Wert zu welchem Zweck erfasst werden soll, muss klar auseinandergehalten werden. Die Valorisierung von Natur kann sinnvoll sein, wenn ihre Werte sichtbar gemacht und ihre Zerstörung in gesamtwirtschaftliche Berechnungen einbezogen werden. Sie kann sinnvoll und nützlich sein, wenn wir monetäre Kompensationen für die Zerstörung von Natur berechnen wollen. Als die Bohrinself Deepwater Horizon 2010 explodierte, flossen schätzungsweise 800 Millionen Liter Öl ins Meer – eine der schwersten Umweltkatastrophen dieser Art. Es ist richtig, dass der Bohrinselfbetreiber BP dafür zur Kasse gebeten wird. Wertschätzung von Naturdienstleistungen kann – bei aller Schwierigkeit der Bewertung – helfen, wichtige politische Entscheidungen zu treffen und ein Ökosystem zu schützen. Doch die Bewertung und Kompensation hat Grenzen.

Es ist klar, dass Valorisierung nicht damit gleichbedeutend ist, an Naturdienstleistungen ein Preisschild zu hängen. Doch die Neue Ökonomie der Natur vertraut zu

stark der ökonomischen Rationalität. Dies ist, selbst wenn man an das ökonomische Potenzial glaubt und wichtige Fragen ausklammert, eine äußerst riskante Wette. Der Grat zwischen der Wertschätzung der Natur, die wir so dringend brauchen, und den sozialen und ökologischen Risiken ihrer monetären Inwertsetzung ist schmal – und muss sorgfältig kartografiert werden. ———

### Anmerkungen

(1) Vgl. zu den Anteilen aller Energieträger am Verbrauch: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (2012): Energiestudie 2013 – Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen. Hannover, S. 17.

(2) WWF (2013): Die Rote Liste bedrohter Pflanzen- und Tierarten. Download unter [www.wwf.de/themen-projekte/weitere-artenschutzthemen/rote-liste-gefaehrde-arten](http://www.wwf.de/themen-projekte/weitere-artenschutzthemen/rote-liste-gefaehrde-arten)

(3) Jax, Kurt/Barton, David N./Chan, Kai et al.: Ecosystem Services and Ethics. In: Ecological Economics 93/2013, S. 260-268.

(4) European Communities (2008): The Economics of Ecosystems and Biodiversity. An Interim Report. Download unter

[http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/economics/pdf/teeb\\_report.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/economics/pdf/teeb_report.pdf)

(5) TEEB DE (2012): Der Wert der Natur für Wirtschaft und Gesellschaft – Eine Einführung. München/Leipzig/Bonn, S. 15.



### Wann wünschen Sie sich eine „Ökodiktatur für einen Tag“?

Demokratie und Natur- und Umweltschutz trennen zu wollen, ist ein folgenschwerer Irrtum. Eine Ökodiktatur trifft nicht automatisch wirksame und richtige ökologische Entscheidungen, deshalb müssen Demokratie und die mit ihr eng verwobenen Grundrechte für alle Menschen jede ökologische Politik leiten.

### Zur Autorin

Barbara Unmüßig, geb. 1956, ist seit 2002 Vorstandsmitglied der Heinrich-Böll-Stiftung. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Themen Globalisierung und internationale Klimapolitik, nationale und internationale Geschlechterpolitik sowie Demokratieförderung und Krisenprävention.

### Kontakt

Barbara Unmüßig  
Heinrich-Böll-Stiftung e.V.  
Schumannstr. 8, D-10117 Berlin  
E-Mail [unmuessig@boell.de](mailto:unmuessig@boell.de)

# Lust auf eine geistige Erfrischung?

## politische ökologie

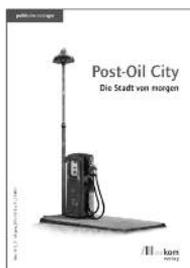
Die Zeitschrift für Querdenker und Vordenkerinnen

JETZT  
Probeabo  
anfordern

Es gibt Dinge, die sind erfrischend anders. Seit 25 Jahren verlässt die *politische ökologie* ausgetretene Denkpfade, spricht unliebsame Wahrheiten aus und inspiriert mit unorthodoxen Lösungsvorschlägen.



LESEPROBEN unter [www.oekom.de/  
politische-oekologie](http://www.oekom.de/politische-oekologie)



### PROBEABO

Zwei Ausgaben für nur **18,50 Euro**  
statt 33,90 Euro (inkl. Versand innerhalb  
Deutschlands) unter [abo@oekom.de](mailto:abo@oekom.de)

 **oekom**  
verlag